



Marion Stadler

Kirchen- asyl

Ein Provinz-Krimi mit Herz

Südst Verlag

Marion Stadler

Kirchen- asyl

Ein Altmühltal-Krimi mit Herz

SüdOst Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-95587-796-5



Für uns, die Battenberg Gietl Verlag GmbH mit all ihren Imprint-Verlagen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie. Daher achten wir bei allen unseren Produkten auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für die verantwortungsvolle und ökologische Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Unsere Partnerdruckerei kann zudem für den gesamten Herstellungsprozess nachfolgende Zertifikate vorweisen:

- Zertifizierung für FOGRA PSO
- Zertifizierungssystem FSC®
- Leitlinien zur klimaneutralen Produktion (Carbon Footprint)
- Zertifizierung EcoVadis (die Methodik besteht aus 21 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Einhaltung menschlicher Rechte und Ethik)
- Zertifikat zum Energieverbrauch aus 100% erneuerbaren Quellen
- Teilnahme am Projekt „Grünes Unternehmen“ zum Schutz von Naturressourcen und der menschlichen Gesundheit

Umschlagfoto: Kameraflimmern Fotografie Mirjam Landfried

1. Auflage 2022

ISBN 978-3-95587-796-5

Alle Rechte vorbehalten!

© 2022 SüdOst Verlag in der

Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg

www.battenberg-gietl.de

Vorweggesagt!

Der fünfte Krimi ist da und natürlich melde ich mich wie gewohnt auch wieder zu Wort! Meine treuen Leser kennen das ja mittlerweile.

Inzwischen bin auch ich viel in den sozialen Medien unterwegs, gegen die ich mich erst gesträubt habe. Aber auf Dauer kann man sich als Autorin da nicht entziehen, sind sie doch eine wunderbare Werbeplattform. Aber nicht nur das! Für mich hat es sich zum wertvollen Erfahrungsaustausch und Inspirationshintergrund entwickelt, denn ich habe viele Autoren*innen kennen gelernt, mit denen ich regelmäßig kommuniziere. Und ich bekomme auch so viel positives Feedback von Fans, die sich da zu erkennen geben.

Was soll ich sagen, es bereichert mein Autorentdasein, steigert meine Motivation, inspiriert meine Fantasie, ist lehrreich fürs Schreiben, lässt meinen Horizont wachsen und macht mir einfach Freude, mich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

So eine Gleichgesinnte schrieb auch einen sehr schönen Beitrag auf Instagram, den ich euch nicht vorenthalten möchte, denn er hat mir aus dem Herzen gesprochen. (Ich habe ihre Erlaubnis, das hier zu veröffentlichen!)

Der Titel lautete: Autoren sind auch nur Menschen!

„Wir scrollen in den sozialen Medien über die Neuerscheinungen und Posts hinweg, verteilen Herzen, kommunizieren hin und wieder. Wir lesen einzelne Sätze, überfliegen Testleser und Blogger, Rezensionen, Kritiken, Vertragsunterzeichnungen, Ankündigungen, Textschnipsel und Leserunden.

Was wir vergessen: Die Person, die dahintersteckt, hat ein Buch geschrieben! Tausende von Stunden saß diese Person am Laptop und hat getippt. Nachts konnte sie nicht schlafen, hat sich neue Wendungen, Szenen und Spannungssteigerungen ausgedacht. Tränen wurden vergossen. Selbstzweifel kamen zutage. Wörter wurden geschrieben und wieder gelöscht. Freunde wurden nicht angerufen,

weil die Zeit fehlte. Küsse nicht verteilt, weil sie sich hinter dem Bildschirm versteckte. Wohnungen nicht aufgeräumt, weil sie an einer Stelle nicht weiterkam ...

Es scheint so, als würden jene Personen mit Leichtigkeit Bücher schreiben. Aber so ist es nicht. Es ist ein verschwindend geringer Teil der Menschheit, der diese Begabung hat und diese Herausforderung annimmt. Kein ‚Wenn ich könnte, würde ich ...‘, kein ‚Wenn ich die Zeit hätte, dann ...‘.

Diese Autoren setzten sich Tag für Tag hin und schreiben. Wort an Wort gereiht. Satz an Satz. Bis ein Buch entsteht und schließlich erscheint, ist es oft ein jahrelanger Prozess. Und dann ist er endlich da, der Erscheinungstermin! Die Erwartungen sind groß, nicht nur vom Autor selbst, sondern auch vom Verlag und von den Lesern.

Vergesst das nicht, liebe Autoren, Blogger, Leser und Rezensenten! Jedes dieser Bücher ist etwas Besonderes. Egal, ob es euch gefällt oder nicht. Nicht jedes Buch öffnet sich für jeden. Das ist die Magie daran.

Und ja, Autoren sind auch nur Menschen! Denkt daran, wenn ihr ein Rezensionsexemplar erhaltet und euch nie wieder meldet. Wenn ihr ein Buch gelesen habt und euch mit einer Freundin darüber unterhaltet. Wenn ihr um eine Rezension gebeten werdet, und sie vergisst zu schreiben, oder es euch den Aufwand nicht wert ist. Wenn ihr jeden Rechtschreibfehler oder eine Handlung in Gedanken ankreidet. Wenn ihr einen Zeitungsartikel über das neue Buch eines Autors lest. Wenn ihr eure Kritiken hinauskatapultiert, weil ihr den Erfolg neidet. Wenn das Buch ganz unten im SUB (Stapel ungelesener Bücher) verschwindet. Wenn ihr einem Textschnipsel auf Instagram ein schnellgetipptes Herzchen verpasst oder einfach drüberscrollt ...

Wir leben in einer Zeit, in der alles bewertet wird. Durch die Anonymität in manchen Medien wird dieses Phänomen noch gefördert, im Positiven wie im Negativen. Jeder darf schreiben, was er will, ohne Konsequenzen zu fürchten. Das geht auch oft unter die Gürtelli-

nie. Was wir dabei vergessen: Menschen sowie Autoren haben Gefühle.“

Darum geht diesmal mein Dank an alle Mitstreiter*innen da draußen, an alle Verfasser von ehrlichen, anständigen Bewertungen, an alle Lektoren und Verlagsmitarbeiter, an alle Journalisten, Kritiker und Blogger in den öffentlichen und sozialen Medien – und, last but not least, doch auch wieder an meine Testleser, die meine Arbeit korrigieren und so auch schätzen, und natürlich meine Familie, die immer hinter mir steht.

Eure Marion Stadler

Prolog

Röchelnd schleppt er sich den Mittelgang der Kirche vorwärts zum Altar und stützt sich dabei an den geschnitzten und geschwungenen Wangen der Holzbänke ab. Draußen prasselt der Regen inzwischen laut auf das steile Kirchendach, die Gräber auf dem Friedhof und den feinen Kies dazwischen. Blitze zucken und Donner grollt.

Sein Atem geht schwer und er schwitzt von der Anstrengung. Mit jeder Bewegung quillt Blut aus der Wunde in seiner Brust, färbt sein T-Shirt rot und tropft auf die uralten beigen Kalksteinplatten aus dem hiesigen Steinbruch. Aber er hat sein Ziel, die Kirche, dessen spitzen, mit Holzschindeln bedeckten vierseitigen Turm er schon von Weitem gesehen hatte, erreicht und ist erleichtert.

Hier würde man ihm helfen, so wie damals ...

Hier konnte er ein Versteck suchen ...

Hier war er sicher ...

Hier war er Gott nahe und konnte auf seine Hilfe vertrauen.

Doch auf einmal versagen ihm seine Beine den Dienst. Schwer sackt er vor dem Gabentisch zusammen. Er kann sich gerade noch an der Kante der marmornen Tischplatte festklammern. In seiner Muttersprache schickt er keuchend ein Stoßgebet gen Himmel. Mit jedem Atemzug spürt er seine Kräfte dahinschwinden. Immer mehr wird ihm klar, dass er sterben würde.

„Maria ...“, säuselt er und plötzlich sieht er sie direkt vor dem Hauptaltar stehen.

Sie winkt ihm mit ihrem feinen Lächeln auf ihren schön geschwungenen Lippen zu und er spürt neue Kräfte in sich aufkommen. Auf allen Vieren schleppt er sich um den Gabentisch auf sie zu, doch je näher er ihr kommt, desto undeutlicher wird ihre Gestalt. Plötzlich sieht sie aus wie seine Mutter.

„Kirchenasyl ...“, fleht sie ihn an. „Bitte um Kirchenasyl ...“

Wispernd wiederholt er ihre Worte. „Kirchenasyl ...“

Dann verwandelt sich ihr Gesicht wieder in das seiner geliebten Maria.

„Komm zu mir!“, haucht sie ihm zu und er kriecht weiter.

Wieder verschwimmt sie. Ihre Umrisse flirren vor seinen Augen wie eine Fata Morgana, bis sie sich gänzlich aufgelöst hat.

„Maria!“, ruft er verzweifelt und immer wieder, doch sie bleibt verschwunden.

Herzzerreißend schluchzt er auf und ein Hustenanfall quält ihn. Er spuckt Blut und der unbändige Schmerz in seiner Brust droht ihm mehr und mehr den Atem zu rauben. Immer wieder schaut er hoch zum Altar, doch sie kommt nicht zurück.

Dann bemerkt er, dass sich genau dort, wo ihr Gesicht gewesen war, der reich mit Gold verzierte Tabernakel befindet, der in der Mitte des barocken Altars eingelassen ist. In seinem von Adrenalin überfluteten Gehirn zuckt ein Geistesblitz auf. Es würde ihn seine letzten Kräfte kosten, aber er würde es schaffen! Er musste es einfach schaffen!

Mit seinen blutbesudelten Händen tastet er nach seinem Hosensack. Es ist noch da! Er hat es auf dem Weg hierher nicht verloren. Maria soll es bekommen! Ihr Geist ist hier, das spürt er deutlich. Und sie sieht, was er tut. Sie würde wissen, wo sie es finden könnte.

Er schließt seine Augen, besinnt sich auf das, was er vorhat, und sammelt seine letzten Kraftreserven.

Kapitel 1

Diät. Dieses eine kleine Wort mit den vier Buchstaben weckt in vielen Menschen die unterschiedlichsten Gefühle, Gedanken und Wallungen. Hat doch laut zahlreichen Statistiken schon fast jeder von uns einmal probiert, enthaltsamer zu essen. Kartoffeldiät, Low Carb, Intervallfasten, Ananasdiät, Low Fat, Trennkost, Glyx-Diät und wie sie alle heißen. Wer hat nicht schon von ihnen gehört, über sie gelesen, sie gar ausprobiert und die ein oder andere Erfolgsgeschichte samt Vorher- und Nachher-Bildern als Absurdität abgetan. Ist es nicht die Diät an sich, die dabei so absurd erscheint, sondern eher der ständige Kampf gegen den inneren Schweinehund, den diese Diät-Erfolge-reichen bezwungen haben? Das kann Neid und Missgunst wecken, motivieren und anspornen oder aber im schlimmsten Fall gleichgültig gegenüber dem eigenen Körper werden lassen.

Und damit wären wir schon bei den unterschiedlichen Typen, die sich dem Fasten hingeben:

Typ 1, der Enthusiastische: Das ist wohl der Nervigste von allen! Er befolgt zielstrebig und scheinbar ohne große Mühe einen strengen Diätplan, macht Sport, strahlt Enthusiasmus aus und erzählt aller Welt, wie wohl er sich auf einmal fühlt, wenn die Pfunde purzeln und der deftige Schweinsbraten durch die doch recht leckeren Dinkelbratlinge ersetzt worden ist.

Typ 2, der Willige: Einsichtig und mühsam beugt er sich dem Diätplan, denn er hat kapiert, dass es gut für ihn und seine Gesundheit ist, ein paar Kilo weniger auf den Hüften zu haben. Doch hin und wieder gönnt er sich ein Stück Schokolade oder stibitzt ein paar Pommes-Stäbchen vom Teller seiner Kinder, jedoch nicht ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Sport betreibt er in Maßen und findet immer mal wieder eine Ausrede, um dem nicht nachgehen zu müssen. Das Gewicht reduziert sich nur sehr allmählich und das demotiviert den Willigen mit der andauernden Fastenzeit. Offen gestanden gehöre ich zu dieser Sorte.

Typ 3, der Gezwungene: Entweder durch den Arzt, den Partner oder eine anderweitig autoritäre Person auferlegt, tut sich der betroffene Typ richtig schwer, seinen Appetit zu zügeln und gibt zumindest vor, als würde er sich an den Diätplan halten. In unbeobachteten Momenten aber gibt er sich ganz seiner Zügellosigkeit hin, sodass sich die Diät-Überwacher wundern, warum sich das Gewicht ihres Patienten nicht oder kaum reduziert.

Zu diesen Gezwungenen zähle ich eindeutig meinen Kollegen Polizeihauptmeister Markus Bärnreuther und meinen Schwiegervater Vinzent Spangler.

Beide wurden von ihren Frauen auf Diät gesetzt, beide sind sie unwillig und nutzen jede Gelegenheit, sich anderweitig außerhalb des heimischen Haushalts mit schmackhaften Speisen zu versorgen. Allein sein Spitzname Bär könnte nicht passender sein für meinen Kollegen, oder besser gesagt Partner, in der Polizeiinspektion Kelheim. Er hat es inzwischen zur Perfektion gebracht, seine Karin glauben zu lassen, dass er selbst nicht wüsste, warum er nicht abnehme. Naja, ganz so erfolglos war seine Diät-Managerin dann doch nicht immer, und er hatte vor einem Jahr zehn Kilo verloren, aber das ist bei seiner Körperfülle nicht wirklich viel. Seit ein paar Wochen muss er also wieder fasten, genauso wie mein Schwiegervater, allgemein bekannt als der Opa. Seine Lebensgefährtin Rita, bei der er nunmehr seit über einem Jahr wohnt, hat befunden, dass er von ihrer deftigen Hausmannskost eine Wampe gekriegt hat, und die muss weg. Perfektionistisch wie sie in allem nun mal ist, angefangen bei der eigenen Haushaltsführung und der des Pfarrers, in ihrer Ausübung als Mesnerin, Dorfratschn und Vorsitzende vom Frauenbund und eben ihrer wirklich feinen Kochkünste, wäre es ein Wunder, wenn der Opa nicht fett geworden wäre. Und bei Karin ist die ganze Sache ähnlich gelagert.

„Ich würd’ sagen, die Rita ist selber schuld. Sie hat den Opa doch selber so dahergemästet“, spottete ich, während ich diesen Gedanken nachhänge.

Vor einer Stunde habe ich mit Toni, der neben mir auf der Terrasse sitzt, Brotzeit gemacht. Dabei war auch der Opa, der eilig einen halben Camembert, zwei Essiggurkerl, ein gekochtes Ei, eine große Scheibe Leberwurstbrot und ein großes Stück Bauerngeräuchertes vergedrückt hat.

„Wenn die Rita fragt, ich war nicht hier“, hat er uns noch kauend befohlen, war aufgestanden und hatte sich mit den Worten „Ich muss noch mit ihr die Kirche zusperren!“ verabschiedet.


Seit einem halben Jahr, der alte Mesner Jakob Turner war plötzlich an einem Hirnschlag verstorben, bekleiden nun der Opa und die Rita das Amt des Mesnerpaares. Die tiefgläubige Witwe ist ja quasi schon so was wie die Haushälterin des Pfarrers und darum für diese kirchliche Aufgabe prädestiniert. Nur beim Opa habe ich da so meine Zweifel. Aber er ist ihr hörig, zumindest solange sie in seiner Nähe ist.

Toni reibt sich über seinen nicht vorhandenen Bauch, den er absichtlich rausdrückt. „Dann bin ich ja direkt froh, dass ich selten in den Genuss deiner Kochkünste komm’.“

Natürlich kann ich kochen! Ich komme nur nicht täglich dazu, denn ich habe auch noch einen Beruf: Kommissarin der Polizeiinspektion Kelheim! Und zwar die Einzige! Wobei ich gestehen muss, dass ich hier in meinem Zuständigkeitsbereich im Landkreis Kelheim eigentlich einen ruhigen Job habe. Meistens zumindest. Aber es ist ein Fulltime-Job und ich bin nicht mehr die Jüngste. Und das macht es mir nach Feierabend schwer, mich in die Küche zu stellen. Darum gibt es meistens Brotzeit.

Toni ist damit zufrieden, das weiß ich. Überhaupt ist er ein anspruchsloser, leicht zufriedenzustellender Ehemann. Deshalb gebe ich keinen Kommentar zu seiner ironischen Bemerkung.

An dieser Stelle muss ich noch hinzufügen: Toni ist der Diät-Typ 1, der Enthusiastische! Wobei er eigentlich noch nie eine richtige Diät gemacht hat. Er kann essen, was er will, und nimmt nicht zu! Im Urlaub vielleicht ein bisserl. Noch dazu liebt er es, zwei- oder dreimal



Ein Schwerverletzter in der Kirche,
eine verschwundene Beute –
und eine Kommissarin mit Schneid!

Direkt vor dem Altar in der Altessinger Kirche liegt ein Schwerverletzter mit einer Stichwunde in der Brust. Im Todeskampf fleht er um Kirchenasyl und ruft nach einer Maria. Bis vor Kurzem saß der Mann noch im Gefängnis. Was wollte er in der Kirche? Nach welcher Maria hat er verlangt? Was meinte er mit Kirchenasyl? Und was wissen seine Mutter und seine Knastkumpanen zu der verschwundenen Beute aus einem Bankraub? Kommissarin Maria „Mary“ Weidinger ist zunächst ratlos. Noch dazu bereiten ihr die neue Staatsanwältin und ihr Mann schlaflose Nächte. Stur, eigensinnig und mit gebrochener Nase ermittelt sie auf ihre eigene Art – während ihr Privatleben aus den Fugen gerät ...

Heimat
battenberg
gietl verlag

SüdOst Verlag

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH



9 783955 877965

17,90 € [D]